

# Die Ernährungsindustrie

## *Stabile Branche mit Potenzialen*

WZ 2008: 10/ WZ 2003: 15

Herbst 2011



**Gesellschaft für Wirtschaftliche Strukturforschung mbH**

Heinrichstr. 30  
D - 49080 Osnabrück

Ines Thobe

Email: [thobe@gws-os.com](mailto:thobe@gws-os.com)

Tel: +49 (541) 40933-291

Fax: +49 (541) 40933-110

Internet: [www.gws-os.com](http://www.gws-os.com)

## DIE BRANCHE IM ÜBERBLICK

### Überblick

Die Ernährungsindustrie gehört zu den wichtigsten Wirtschaftszweigen im Verarbeitenden Gewerbe Deutschlands. Da sie hauptsächlich Produkte für den Endverbrauch herstellt, ist sie weniger stark in den Vorleistungsverbund der deutschen Wirtschaft eingebunden. Sie ist eine defensive Branche, die relativ schwach auf konjunkturelle Schwankungen reagiert. Ähnlich wie das Gesundheitsgewerbe und die Energieversorgung profitiert das Ernährungsgewerbe von einer eher unelastischen Nachfrage. Neben der Lieferung an den Endverbraucher, liefert die Branche viele Erzeugnisse an sich selbst. Die Exportquote ist in den letzten Jahren konstant angestiegen; derzeit liegt sie bei rund 20%. Angesichts der stabilen innerdeutschen Entwicklung ist, trotz des trüben weltwirtschaftlichen Umfeldes, gepaart mit der anhaltenden Euro-Krise, künftig mit einem abgeschwächten aber weiterhin positiv verlaufenden Branchenwachstum zu rechnen.

Trotz eines intensiven Wettbewerbs ist die Branche eher kleinteilig strukturiert und weist im Vergleich zum Verarbeitenden Gewerbe insgesamt eine geringere Konzentration auf. Der Herfindahl-Index weist für das Jahr 2010 keine Intensivierung der Konzentration in der Nahrungs- und Futtermittelbranche gegenüber dem Vorjahr aus. Die Markteintrittsbarrieren sind aufgrund der Macht der Abnehmer und des geringen Lohnniveaus in der Branche hoch.

Die Kosten werden durch den Bezug von Agrarrohstoffen dominiert. Diese machen über die Hälfte der Aufwendungen aus. Damit stellen die zunehmend volatilen Entwicklungen auf den Rohstoffmärkten eine Herausforderung dar. Neben Agrarpreissteigerungen wirken Energiepreissteigerungen und die Umsetzung von verschärften politischen Vorgaben kostentreibend. Generell können in der Lebensmittelindustrie eher geringe Margen erzielt werden.

Die Branche ist gesamtwirtschaftlich eng vernetzt, weshalb Nachfrageänderungen nach Nahrungs- und Futtermitteln auch auf weitere Branchen einwirken. Dennoch wirken 56% einer Nachfrageänderung direkt auf die Ernährungsindustrie.

**Einordnung**

Die Ernährungsindustrie ist Teil des Verarbeitenden Gewerbes. Nach der Wirtschaftszweiggliederung von 2008 vereint sie die Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln aus Erzeugnissen der Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei. Mit der Revision der Wirtschaftszweiggliederung im Jahr 2008 wurde die Getränkeherstellung von dem Ernährungsgewerbe separiert und nun einzeln ausgewiesen (WZ-11). In der Gliederung von 2003 waren unter dem Wirtschaftszweig 15 sowohl die Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln als auch die von Getränken zusammengefasst. Die Getränkeindustrie liefert größtenteils an das Dienstleistungsgewerbe der Beherbergung und Gaststätten, während die Lieferungen der Nahrungs- und Futtermittelproduzenten hauptsächlich innerhalb des eigenen Wirtschaftszweiges erfolgen, da viele Erzeugnisse mehrere Produktionsstufen durchlaufen. Eine Trennung erscheint daher als durchaus sinnvoll. Soweit nicht anders ausgewiesen wird in diesem Report die Ernährungsindustrie gemäß der neuen Gliederung von 2008 verwendet.

**Produktion**

Die Produktion von Nahrungs- und Futtermitteln belief sich 2010 auf 157 Mrd. Euro, was einem gesamtwirtschaftlichen Produktionsanteil von 3,4% und einem Anteil an der Produktion des Verarbeitenden Gewerbes von 10% entsprach. Innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes weisen im gleichen Jahr lediglich die Automobilindustrie, der Maschinenbau und die Chemiebranche ein höheres industrielles und gesamtwirtschaftliches Produktionsniveau auf. Auch ist der Beschäftigtenanteil der Ernährungsindustrie im Verarbeitenden Gewerbe relativ hoch. Der Branche kommt daher eine bedeutende Rolle im gesamtwirtschaftlichen Gefüge zu.

**Prognose**

Die hier ausgewiesene Prognose zeigt, dass die Nahrungs- und Futtermittelindustrie ihren Wachstumspfad beibehalten, dieser sich aber bis zum Ende der Projektion in 2013 stetig verlangsamen wird. Ursächlich dafür ist insbesondere das sich abschwächende Wachstum in Deutschland insgesamt aber auch rückläufige Wachstumserwartungen in bedeutenden Abnehmerländern.

**Tabelle 1: Prognose**

|               | 2011e<br>WR in % | 2012e<br>WR in % | 2013e<br>WR in % |
|---------------|------------------|------------------|------------------|
| Produktion    | 4,7              | 1,6              | 1,2              |
| Beschäftigung | -0,7             | 0,2              | 0,2              |

Quelle: WR = Wachstumsrate; eigene Berechnungen

## WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG

### Absatzstruktur

Das Ernährungsgewerbe ist eine defensive Branche, die weniger stark auf konjunkturelle Schwankungen reagiert. Ähnlich wie das Gesundheitsgewerbe und die Energieversorgung profitiert das Ernährungsgewerbe von einer eher unelastischen Nachfrage. Ein Großteil der Erzeugnisse wird von den privaten Haushalten konsumiert. Daneben liefert die Branche viele Erzeugnisse an sich selbst, was dann wiederum die Bedeutung des Konsums der Haushalte potenziert. Der Lebensmitteleinzelhandel, der Außer-Haus-Markt, also die Gastronomie, sowie der Export sind die wichtigsten Absatzkanäle der Branche.

Die Branchenperformance kann von Verhaltenstrends (Gesundheits- und auch starkes Preisbewusstsein) und Lebensmittelskandalen beeinflusst werden. Zudem wirken die demografische Entwicklung und politische Interventionen auf die Branchenentwicklung. Im Inland ist der Markt weitgehend gesättigt, daher wird die Expansion verstärkt auf ausländischen Märkten vorangetrieben. Die Exportquote liegt mittlerweile bei 20%, wobei rund drei Viertel der Nachfrage von anderen EU-Ländern ausgeht. Mit zunehmender Außenhandelsstätigkeit steigt die Exportabhängigkeit und somit das Risiko auch von Krisen in anderen Regionen berührt zu werden. Dass die Branche nicht gänzlich von der konjunkturellen Entwicklung unbeeinflusst bleibt, verdeutlicht der nominale Umsatzrückgang von -4,3% zur Zeit der Wirtschafts- und Finanzkrise in 2009. In Zeiten einer schwachen konjunkturellen Entwicklung macht sich in Deutschland auch das starke Preisbewusstsein der Konsumenten bemerkbar. Neben einem Mengenrückgang kann eine Verschiebung der Nachfrage hin zu preisgünstigeren Produkten in Zeiten einer unsicheren konjunkturellen Entwicklung das Umsatzwachstum hemmen. 2009 mussten die Sparten der Mahl- und Schälmaschinen, und die der Milchverarbeitung mit -17% respektive -14% die deutlichsten Umsatzeinbrüche hinnehmen. Die Unterbranchen der Herstellung von Backwaren sowie der Schlachtung und Fleischverarbeitung sind 2009 weiter gewachsen, sie konnten allerdings 2010 ihren Umsatz nicht weiter ausbauen und mussten einen leichten Rückgang verzeichnen.

### Aktuelle Entwicklung

In Tabelle 2 sind die Umsätze der Sparten des Ernährungsgewerbes für das Jahr 2010 sowie die letzten drei verfügbaren Monatswerte von 2011 angegeben. Die letzte Spalte der Tabelle gibt die prozentuale Abweichung des letzten Monatswertes zum Durchschnitt der letzten sechs Monate an. Der Umsatz der Ernährungsindustrie lag im September 2011 um 5,4% über dem Durchschnitt der letzten 6 Monate und ist

somit weiterhin auf Wachstumskurs. Unter den Sparten des Ernährungsgewerbes fällt die Herstellung von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten mit einer deutlicheren negativen relativen Abweichung zum Durchschnitt des letzten halben Jahres auf (-6,4%). Diese Teilbranche ist in der ersten Jahreshälfte 2011 jedoch unter den Sparten auch am stärksten gewachsen (26,4%). Ähnlich verlief die Entwicklung bei der Milchverarbeitung; nach einem zweistelligen Wachstum (+16,3%) in ersten Halbjahr 2011 liegt der Umsatz im September 2011 unter dem Durchschnitt der vorangegangenen sechs Monate (-2,9%). Besonders positiv verläuft die Entwicklung im Bereich der Herstellung von sonstigen Nahrungsmitteln, allerdings ist in dieser Teilbranche eine besonders hohe Volatilität zu beobachten, die von der Entwicklung der Rohstoffpreise beeinflusst wird.

**Tabelle 2: Umsätze nach Sparten**

|              |   | 2011          |             | 2011          |               |               | Differenz zum MA |
|--------------|---|---------------|-------------|---------------|---------------|---------------|------------------|
|              |   | Jan-Jun       | % zur Vjh.  | Sept          | Aug           | Jul           | Sept             |
|              |   | Mill. EUR     | % zur Vjh.  | Mill. EUR     | Mill. EUR     | Mill. EUR     | %                |
| <b>WZ-10</b> | <b>Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln</b>    | <b>62.965</b> | <b>10,5</b> | <b>11.427</b> | <b>11.046</b> | <b>10.282</b> | <b>5,4</b>       |
| WZ-10.1      | Schlachten und Fleischverarbeitung                    | 16.423        | 8,7         | 3.088         | 2.999         | 2.795         | 6,8              |
| WZ-10.2      | Fischverarbeitung                                     | 1.039         | 3,0         | 166           | 167           | 154           | -1,7             |
| WZ-10.3      | Obst- und Gemüseverarbeitung                          | 4.370         | 8,4         | 744           | 742           | 702           | -0,8             |
| WZ-10.4      | H.v. pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten      | 3.026         | 26,4        | 469           | 447           | 430           | -6,4             |
| WZ-10.5      | Milchverarbeitung                                     | 12.200        | 16,3        | 2.064         | 2.137         | 2.054         | -2,9             |
| WZ-10.6      | Mahl- u. Schäl­mü­hlen, H.v. Stärke u. Stärkeerzeugn. | 2.451         | 10,0        | 449           | 425           | 402           | 7,3              |
| WZ-10.7      | Herstellung von Back- und Teigwaren                   | 7.078         | 6,1         | 1.332         | 1.308         | 1.190         | 8,5              |
| WZ-10.8      | Herstellung von sonstigen Nahrungsmitteln             | 13.362        | 7,3         | 2.584         | 2.296         | 2.055         | 15,0             |
| WZ-10.9      | Herstellung von Futtermitteln                         | 3.016         | 15,7        | 531           | 527           | 500           | 3,1              |

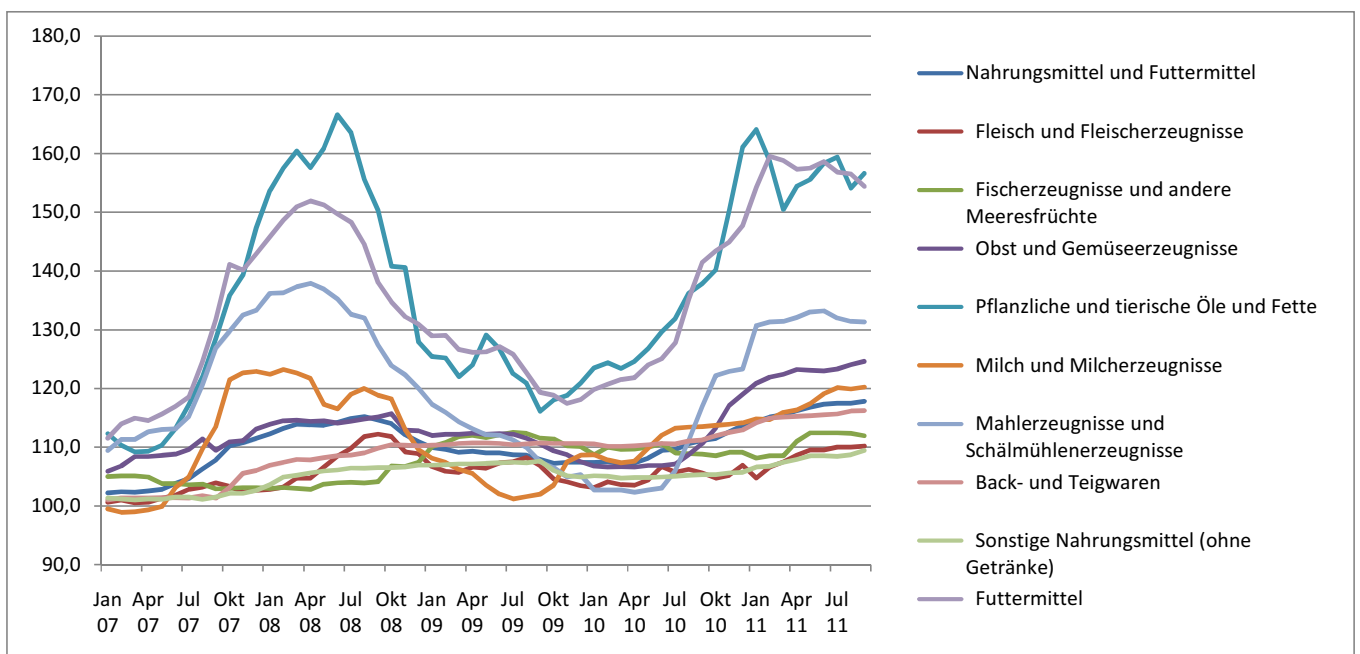
Quelle: StBA (2011b, c);

1: MA – moving average der letzten 6 Monate; saison- und kalenderbereinigte Werte

**Einflussfaktoren**

Aufgrund der grundlegenden Bedeutung der Güter für die Ernährung der Bevölkerung wird die Branche ihre zentrale Rolle auch weiterhin behalten. Im Inland ist der Markt weitgehend gesättigt und der demografische Trend in Deutschland verweist eher auf einen Rückgang der inländischen Nachfrage. Auswirkungen dieser Entwicklung können jedoch durch eine wachsende globale Nachfrage nach hochwertigen Nahrungsmitteln kompensiert werden, wodurch der Export weiterhin an Bedeutung gewinnt. Aus dem globalen Bevölkerungswachstum sowie der steigenden Nachfrage nach veredelten und qualitativ hochwertigen Nahrungsmitteln seitens der aufstrebenden Schwellenländer, ergeben sich grundsätzlich positive Einflussfaktoren für die zukünftige Entwicklung der Ernährungsindustrie. Hiervon wird die Preisentwicklung nicht unberührt bleiben. Der letzte große Preisschub war zwischen 2007 und 2008 zu beobachten. Die Erzeugerpreisentwicklung in Deutschland ist stark gekoppelt an die Preisentwicklung der Agrarrohstoffe weltweit. Diese wiederum ist abhängig von der weltweiten Ernte, den Vorräten und somit auch den Witterungsbedingungen. Zudem können Spekulanten die Preisentwicklung beeinflussen. Nach einem Rückgang 2009 setzte zuletzt wieder ein starker Aufwärtstrend bei den Preisen für die wichtigsten Agrarrohstoffe ein. Derzeit ist eine Seitwärtsbewegung auf hohem Niveau zu beobachten.

**Abbildung 1: Index der Erzeugerpreise**



Quelle: StaBA (2011f)

Insbesondere Öle und Fette sind zuletzt deutlich teurer ge-

worden. Gleichwohl sind die Preise für Futtermittel kräftig angestiegen und auch bei Mahlerzeugnissen und Schälmlühlenerzeugnissen sowie Obst- und Gemüseerzeugnissen sind die Preissteigerungen erheblich (s. Abb. 1). Neben Turbulenzen auf den Agrarrohstoffmärkten beeinflussen Energiepreisanstiege die Entwicklung. Zudem belebt eine Ausweitung der Nutzung von Agrarrohstoffen, bspw. zur Herstellung von Ethanol, die Konkurrenz. Abgesehen von den Perspektiven im Außenhandel, gewinnen im Inland gerade regionale Produkte an Bedeutung. Bei den Verbrauchern lässt sich ein Trend zu einem wertorientierten Konsum beobachten. Es werden verstärkt Produkte nachgefragt, bei deren Herstellung Umwelt- und Tierschutzaspekte sowie regionale Attribute berücksichtigt werden. Des Weiteren wird die Umsatzentwicklung vom Abbau staatlicher Preisstützen, Exporterstattungen und Produktionsbeihilfen beeinflusst.

Der Anteil der Ernährungs-, Getränke-, und Tabakindustrie an den Exporten in Deutschland liegt bei rund 6% (OECD). Für das deutsche Ernährungsgewerbe liegen die Hauptexportländer in Europa: Länder der Eurozone nehmen rund drei Viertel aller Exporte auf. Der Export in die Wachstumsmärkte der Drittländer ist noch gering, insbesondere in den aufstrebenden Schwellenländern wird er aber in Zukunft im Hinblick auf die moderaten Wachstumspotenziale in den Industriestaaten vor allem für das Auslandswachstum verantwortlich sein. Die aktuelle Entwicklung des Außenhandels der Ernährungswirtschaft von Januar bis Juni 2011 zeigt einen deutlichen Aufwärtstrend gegenüber dem Vorjahreszeitraum, der insbesondere den Ländern außerhalb der Eurozone zuzuordnen ist. Für die Zukunft wird der Außenhandel als Wachstumstreiber der Branche gesehen, wobei sich die Bedeutung von Ländern außerhalb der EU ausweiten wird.

## Welthandel

Im Jahr 2010 betrug der Exportanteil am Gesamtumsatz 20%. Im Vergleich zum Vorjahr konnten demnach im Ausland wieder verstärkt Umsatz erzielt werden. Im Krisenjahr 2009 ist etwas weniger exportiert worden als im Jahr 2008. Insbesondere die Milchverarbeitung und das Segment der Mahl- und Schälmlühlen sowie der Hersteller von Stärke und Stärkeerzeugnissen erfuhren 2010 einen deutlichen Anstieg im Auslandsgeschäft. Die Exportquote stieg in der letztgenannten Sparte von 30% im Jahr 2009 auf 32% in 2010. Bei der Fischverarbeitung ist der Auslandsumsatz um fast 5% gesunken und somit auch die Exportquote (um 0,5%-Punkte). Ebenfalls leicht rückläufig war die Exportquote bei der Futtermittelherstellung (-0,8%-Punkte). Diese Entwicklung ist jedoch darauf zurückzuführen, dass der Umsatz 2010 insbesondere im Inland deutlich angestiegen ist; in die-

ser Sparte wurde das höchste Wachstum unter denjenigen der Ernährungsindustrie im Jahr 2010 gegenüber dem Vorjahr erreicht.

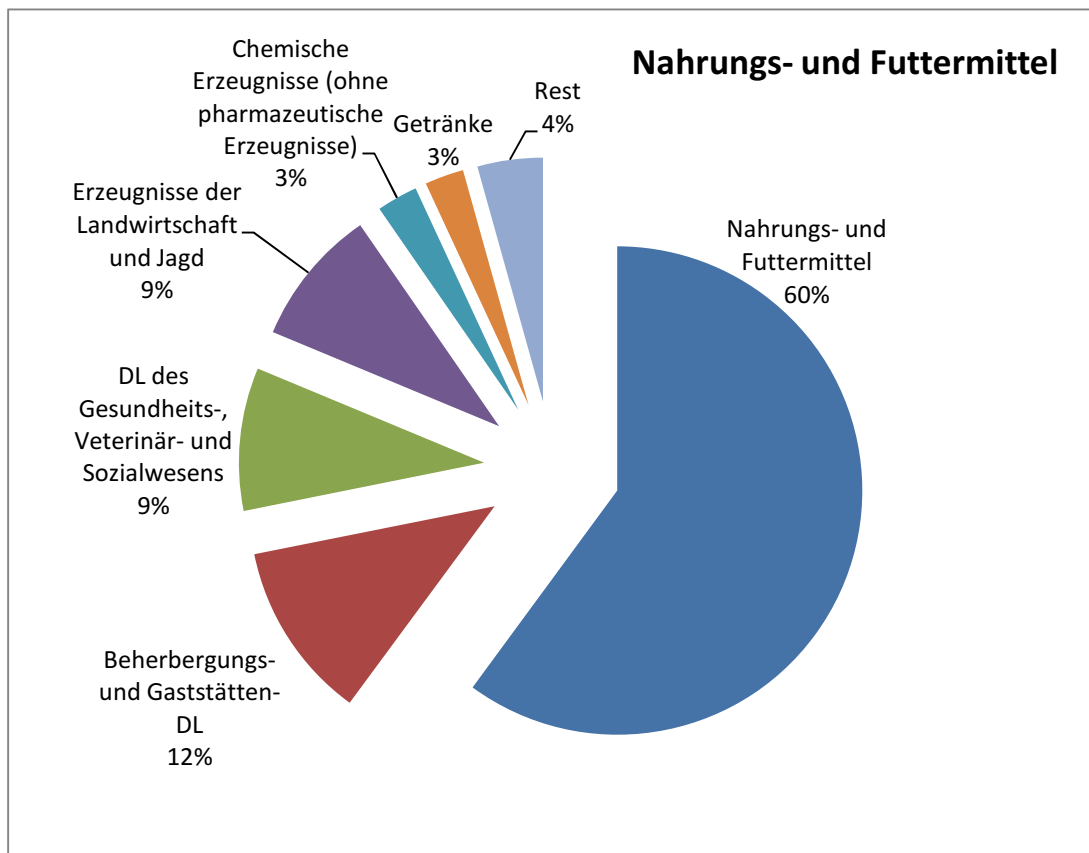
### **Vorleistungslieferungen**

Die Vorleistungslieferungen machen etwas mehr als ein Viertel der Gesamtnachfrage nach Lebens- und Futtermitteln aus. Da der Großteil (fast 50%) direkt von den privaten Haushalten nachgefragt wird, ist der Anteil an Erzeugnissen, die zu Weiterverarbeitungszwecken an andere Branchen geliefert werden entsprechend gering (rund 30%). Beim Wirtschaftszweig Landwirtschaft beispielsweise liegt der Anteil der Vorleistungslieferungen bei über 60%, also deutlich höher. Ein Großteil dieser Lieferungen im Lebensmittelgewerbe sind sogenannte In-Sich-Lieferungen, die von Unternehmen derselben Branche nachgefragt werden. Die Branche übernimmt die Aufbereitung von Agrarrohstoffen, die in verschiedenen Prozessen weiterverarbeitet werden. Das beispielsweise in der Sparte Mahl- und Schälmaschinen erzeugte Mehl dient als Grundlage für die Erzeugnisse der nachgelagerten Sparte der Herstellung von Back- und Teigwaren. Auch die Schlachtung von Tieren als Vorstufe der Fleischverarbeitung verdeutlicht die vielfältige In-Sich-Verwobenheit der Branche.

Des Weiteren gehört die Ernährungsbranche auch zu den Lieferanten der Gastronomie, die für die Bereitstellung ihrer Dienstleistung Lebensmittel benötigt. Ebenso werden Produkte vom Dienstleistungsgewerbe des Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesens nachgefragt. Die Landwirtschaft bezieht Futtermittel aus dem Wirtschaftszweig der Ernährungswirtschaft und gehört somit auch zu den bedeutenden Abnehmerbranchen. Zudem wird ein kleiner Teil der Erzeugnisse auch von der Chemiebranche bezogen. Einen Überblick über die Abnehmerstruktur der Ernährungsindustrie liefert Abbildung 2.



Abbildung 2: Abnehmerstruktur 2007



Quelle: StBA (2010b)

### Privater Konsum

Der private Konsum spielt für die Absatzmöglichkeiten der Lebensmittelindustrie die bedeutendste Rolle. Ein Großteil der Produkte wird direkt über den Handel an den Endkonsumenten verkauft. An der gesamten Güterverwendung macht der private Konsum fast 50% aus und konzentriert sich dabei vornehmlich auf veredelte Nahrungsmittel. Eine Konsumzurückhaltung der privaten Haushalte wirkt sich daher sofort auf die Branche aus. Jedoch stagniert der Anteil der Konsumausgaben der Haushalte im Inland für Nahrungsmittel, Getränke und Tabak seit einigen Jahren bei knapp 15%.

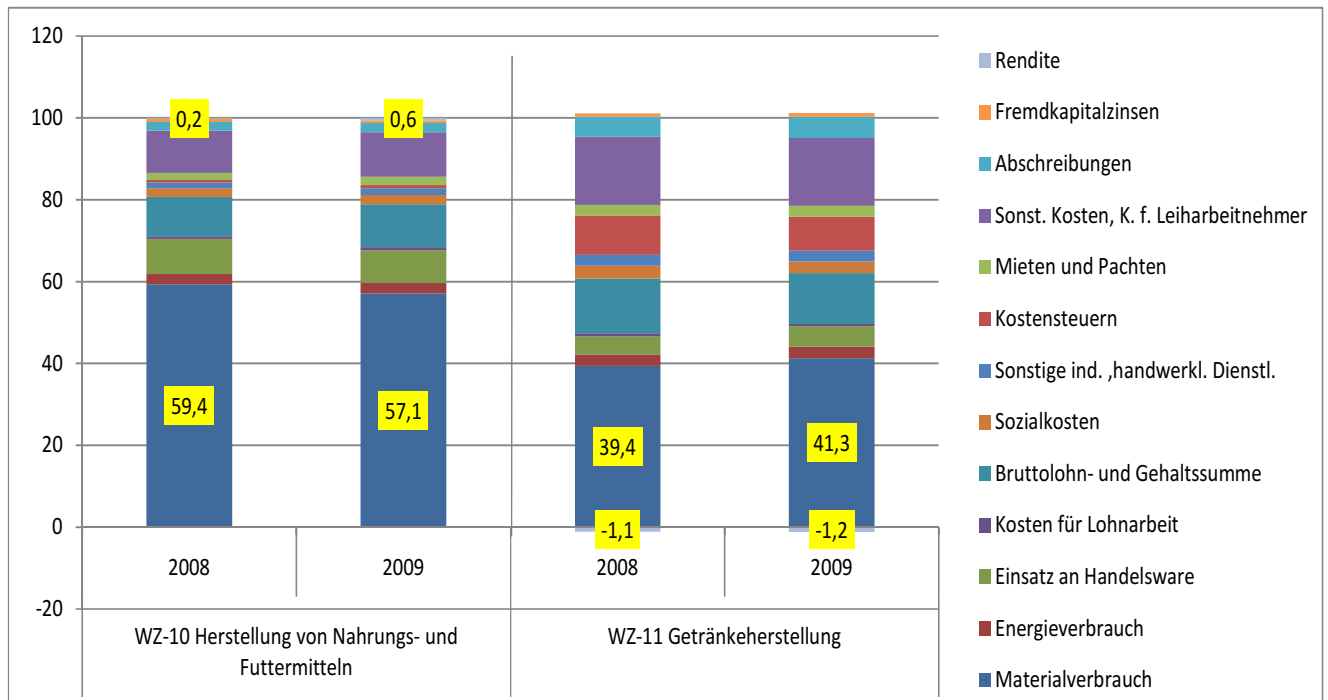
### Importkonkurrenz

Der deutsche Markt wird zwar von inländischen Herstellern dominiert, dennoch besteht Konkurrenz durch Importe. Etwas mehr als ein Fünftel der gesamten inländischen Güternachfrage wird durch Importprodukte gedeckt. Der vergleichsweise geringe Importanteil liegt in dem niedrigen Preisniveau begründet, das vor allem aufgrund des Drucks des starken Lebensmitteleinzelhandels gering gehalten wird. In letzter Zeit hat sich der Anteil der Importe leicht erhöht.

### KOSTENSTRUKTUR

Die zukünftigen Wachstumsaussichten für die Nahrungs- und Futtermittelindustrie sind positiv, gleichwohl sie vor allem mit Blick auf ihre Kostenstruktur vor künftigen Herausforderungen steht. Ein Überblick über die Kostenstruktur der Nahrungs- und Futtermittelindustrie zeigt Abbildung 3.

Abbildung 3: Kostenstruktur



Quelle: StBA (2011a)

### Rohstoffe

Der Anteil der Aufwendungen für Material in Relation zum Bruttoproduktionswert liegt bei rund 60% und damit deutlich höher als bspw. bei der Getränkeherstellung. Agrarrohstoffpreisänderungen wirken sich daher besonders stark auf die Branche aus. Wie Abbildung 3 zeigt, konnte die Ernährungsbranche von dem Preisverfall auf den Rohstoff- und Energiemärkten in 2009 profitieren, da die Materialaufwendungen relativ zum Bruttoproduktionswert um 2,3 Punkte absanken. Durch die Rohstoffabhängigkeit der Produktion ergeben sich künftig weiterhin Herausforderungen. Preiserhöhungen bei Agrarrohstoffen können unter Umständen nicht im vollen Umfang an die Kunden weitergereicht werden. Dies hängt entscheidend von der Nachfragesituation ab. Nachdem 2009 neben den Rohstoffpreisen auch die Verbraucherpreise für Nahrungsmittel gesunken sind, stiegen sie 2010 wieder an und setzten Anfang 2011 diesen Aufwärtstrend in etwas beschleunigter Form fort. Somit folgen die Verbraucherpreise

den Weltmarktpreisen für Nahrungsmittelrohstoffe, die sich seit Ende 2009 wieder deutlich im Aufwind befinden. Den Herstellern gelingt es also nach und nach höhere Preise an die Kunden weiterzugeben. Es kann somit vorerst mit anhaltend hohen Nahrungsmittelpreisen gerechnet werden. Inwiefern sich jedoch auch weiterhin Preiserhöhungen durchsetzen lassen, ist schwer abschätzbar.

## Energie

Mit einem Anteil am Bruttoproduktionswert von 2,6% (2009) spielt Energie für das Ernährungsgewerbe eine vergleichsweise geringe Rolle. Jedoch ist der Energieverbrauch 2009 im Verhältnis zu den anderen Aufwandspositionen gegenüber dem Vorjahr mit 0,2% leicht gewachsen. Innerhalb der Unterbranchen variiert die Intensität des Energieverbrauchs; da bspw. Schlachtereien und Hersteller von Tiefkühlwaren mit energieintensiven Kühlsystemen ausgestattet sind, haben diese einen höheren Verbrauch als bspw. Tee- oder Feinkosthersteller. Eine Teuerung von Strom und Öl, wird sich entsprechend auf die jeweilige Unterbranche auswirken. In diesem Kontext wird ein Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Ölpreise und der Richtung der Entwicklung der Nahrungsmittelpreise gesehen.

## FuE-Aufwendungen

Für die gesamte Branche werden Produkt- oder Prozessinnovationen strategisch immer bedeutsamer. Dennoch ist der Anteil der internen F&E-Aufwendungen des Ernährungsgewerbes und der Tabakverarbeitung an der Bruttowertschöpfung, verglichen mit denen des Verarbeitenden Gewerbes insgesamt, gering. Obwohl der Anteil mit der Zeit gestiegen ist, lag er zuletzt noch immer bei weniger als 1%, während der des Verarbeitenden Gewerbes bei mehr als 7% lag. Fast zwei Drittel der F&E-Aufwendungen werden allein für die Neu- und Weiterentwicklung von Produkten verwendet; Prozessinnovationen sind in dem Bereich eher untergeordnet, haben aber an Bedeutung gewonnen.<sup>1</sup> Aufgrund der geringen Forschungsintensität ist der Bedarf an hoch qualifizierten Mitarbeitern eher gering. Dies spiegelt sich auch in den Arbeitnehmerentgelten pro Arbeitnehmer wider. In der Ernährungsindustrie liegen diese deutlich unter dem industriellen Durchschnitt.

## Sonstige Kosten

Für zusätzliche Kosten sorgen auch die Aufwendungen die für die Qualitätskontrolle und -sicherung anfallen. Solche Maßnahmen gewinnen angesichts zahlreicher Lebensmittelskandale weiterhin an Bedeutung und sind unabdingbar für das Verbrauchervertrauen. Für das Ernährungsgewerbe spielt die EU eine wichtige Rolle. Viele Unternehmen sind Empfänger von EU-Agrar-Subventionen; zudem ist die Branche stark von politischen Reglementierungen betroffen. Ein

<sup>1</sup>Stifterverband Wissenschaftsstatistik 2010

## Personalaufwendungen

Beispiel dafür ist die Health-Claims-Verordnung der EU, die strengere Auflagen für Werbung und Produktkennzeichnung beinhaltet. Belastungen durch Mehraufwendungen für die damit verbundenen Verfahren werden in der Branche vor allem bei kleinen und mittelständischen Unternehmen wahrgenommen.

In der Ernährungsbranche sind derzeit 578 Tsd. Arbeitnehmer beschäftigt. Mit leichten Schwankungen lag die Zahl in den vergangenen zehn Jahren im Schnitt bei etwa 570 Tsd. Nach dem letzten Rückgang in den Jahren von 2001 bis 2004 und zwischenzeitlich in 2007, konnte ein schwacher aber fortlaufender Beschäftigungsaufbau beobachtet werden, der 2011 nicht fortgeführt wird. Die im Jahr 2009 eingefahrenen Produktivitätsverluste, die zum Teil in dem Erhalt von Fachkräften begründet lagen, werden langsam wieder zurückgeführt. Bis zum Projektionsende wird sich die Beschäftigung kaum verändern.

In der Ernährungsindustrie sind 2009 die Zahlungen für Löhne und Gehälter sowie die Sonstigen Kosten/Kosten für Leiharbeiter angestiegen, so dass die Personalaufwendungen auf die Rendite drückten. Die Auswirkungen auf die Rendite konnten jedoch durch einen deutlicheren Rückgang bei den Materialaufwendungen abgefedert werden.

## Rendite

Insgesamt ist die Renditemöglichkeit in der Branche gut, wobei die Margen in der Ernährungsindustrie im Ganzen vergleichsweise niedrig bleiben. Im Vergleich zur Getränkeindustrie sind diese jedoch besser und auch gegenüber 2008 sind die Margen trotz der schwierigen wirtschaftlichen Lage weiter gewachsen. Im Jahr 2008 konnten die Nahrungsmittelhersteller durchschnittlich eine Rendite von 0,2% erzielen und diese im Krisenjahr 2009 auf 0,6% weiter ausbauen. Demgegenüber mussten die Getränkeproduzenten nach einer negativen Rendite von -1,1% im Jahr 2008 eine nochmalige Renditeverschlechterung auf 1,2% verkraften.

## UNTERNEHMENSSTRUKTUR

### Markteintritt

Die Markteintrittsbarrieren sind innerhalb der Branchen des Ernährungsgewerbes unterschiedlich hoch. Für ausländische Konkurrenz ist es schwierig sich auf dem deutschen Markt zu etablieren, da der Markteintritt durch den starken Kostendruck durch die Abnehmer, die Einzelhändler und durch niedrige Löhne erschwert wird. Aufgrund des hohen Kostendrucks verschärft sich die Wettbewerbssituation zwischen den Unternehmen zunehmend. Auswüchse dieser Entwicklung sind auch billige Lebensmittelimitate, wie etwa der Ana-

## Konzentration

log-Käse oder der sogenannte Klebeschinken, die als günstige Substitute die Produktionskosten senken sollen. Dieser Entwicklung stehen zahlreiche Zertifizierungen von Qualität und positiven ökologischen Eigenschaften gegenüber. In einigen Nischen lassen sich auf dem deutschen Markt noch Potenziale erschließen. Das sogenannte Well-Food, also Lebensmittel mit gesundheitlichem Zusatznutzen, oder weitere funktionale Lebensmittel, die Attribute wie nachhaltig hergestellt, fair gehandelt oder aus ökologischem Anbau stammend enthalten, werden derzeit als erfolgsversprechend angesehen.

Sowohl der größte Anteil der Beschäftigten (32%) als auch der größte Anteil des Branchenumsatzes (28%) ist auf Unternehmen mittlerer Größe (100 bis 250 Beschäftigte) zurückzuführen. Die meisten Betriebe der Lebensmittelindustrie sind jedoch mit einem Anteil von rund 55% eher kleine Betriebe, die weniger als 50 Mitarbeiter beschäftigen. Zum Ernährungsgewerbe zählen auch Handwerksbetriebe, wie Fleischer und Bäcker, die traditionell kleiner strukturiert sind. Demnach ist der Wettbewerb stark ausgeprägt und der Druck, bedingt durch eine hohe Nachfragemacht aus dem Lebensmitteleinzelhandel und der zunehmenden europäischen und internationalen Konkurrenz, groß. Dennoch können sich kleinere Unternehmen in dieser Branche besser behaupten als in anderen Branchen des Verarbeitenden Gewerbes. Der Herfindahl-Index (HI), der die gewichteten Marktanteile der Unternehmen bezogen auf den Umsatz berücksichtigt, liegt bei der Ernährungsindustrie im Jahr 2010 leicht unter dem industriellen Durchschnitt von 0,24. Die Ernährungsindustrie weist also eine geringere Konzentration auf als der Durchschnitt der Branchen im Verarbeitenden Gewerbe. Obwohl sich im Verarbeitenden Gewerbe insgesamt im Vergleich zum Vorjahr eine leichte Intensivierung des Konzentrationsmaßes gezeigt hat, sind beim Ernährungsgewerbe zuletzt keine Veränderungen beobachtet worden.

**Tabelle 3: Herfindahl-Index der Ernährungsindustrie**

|                        | HI [2010, Umsatz] |
|------------------------|-------------------|
| Ernährungsindustrie    | 0,21              |
| Verarbeitendes Gewerbe | 0,24              |

Quelle: StBA (2011d); eigene Berechnungen

## DIE ERNÄHRUNGSINDUSTRIE IM KONTEXT

Im Folgenden wird mittels einer statischen Input-Output-Analyse die Relevanz der Ernährungsindustrie als wichtiger Konsumgüterproduzent im Wirtschaftsverbund in Deutschland ermittelt. Ausgangspunkt der Betrachtung ist ein exogener Endnachfrageschock nach Gütern des Ernährungsgewerbes. Ausgewiesen werden neben der gesamtwirtschaftlichen Produktion, die drei in Relation zum jeweiligen Produktionswert absolut am stärksten betroffenen Industriezweige. Die nachfolgende Tabelle fasst die Annahmen und Ergebnisse zusammen.

**Tabelle 4: Ergebnisse im Überblick**

| Vorgaben  |                                   |   |                         |  |
|---|-----------------------------------|---|-------------------------|--|
| Endnachfrageschock                                  | 20%                               |   |                         |  |
| Schockjahr  | 2005                              |   |                         |  |
| Industrie   | H. v. Nahrungs- und Futtermitteln |   |                         |  |
| Ergebnisse (Abweichung zur Produktion in Mrd. Euro) |                                   |   |                         |  |
|   | Produktion insgesamt              | Erzeugnisse der Landwirtschaft und Jagd | Unternehmensbezogene DL | Handelsvermittlungs- und Großhandelsleistungen |
| 2005  | 37,8                              | 4,28                                    | 2,73                    | 1,73   |
| 2006  | 40,1                              | 4,35                                    | 3,01                    | 1,75   |
| 2007  | 42,3                              | 4,74                                    | 3,27                    | 1,84   |

Quelle: StBA (2010b); eigene Berechnungen

Eine exogene Endnachfragesteigerung bei Nahrungs- und Futtermitteln von 20% im Jahr 2005 wirkt gesamtwirtschaftlich mit einem (nominalen) Produktionswachstum von 0,9% pro Jahr. Dies entspricht einem Produktionszuwachs von rund 38 Mrd. Euro allein in 2005. Kumuliert über die Schockjahre 2005 bis 2007 sammelt sich ein Produktionsgewinn von 120 Mrd. Euro an. Etwa 56% gehen dabei alleinig auf die Ernährungsindustrie zurück, die somit den stärksten positiven Effekt verspürt. Die Auswirkungen auf die brancheninternen Lieferverflechtungen kann mit dieser Auswertung nicht offengelegt werden.

Die Ernährungsindustrie bezieht wichtige Vormaterialien auch von anderen, branchenfremden Industriezweigen. Die größte indirekte Hebelwirkung entfacht der Endnachfrageschock in absoluten Abweichungen auf die Landwirtschaft und Jagd. Mit kumulierten 4,3 Mrd. Euro Produktionszu-

wachs im Vergleich zu den Ist-Jahren werden hier mehr Zuwächse eingefahren als in anderen wichtigen Zulieferbranchen. Da es sich um eine rein rechnerische Simulation handelt, bleiben wichtige Aspekte einer möglichen Realisierbarkeit unberücksichtigt. Gerade in der Landwirtschaft sind starke Produktionszuwächse aufgrund der Begrenztheit der wichtigsten Produktionsgrundlage, der Fläche, ad hoc schwer zu realisieren.

Mit einem Produktionszuwachs von 2,7 Mrd. Euro im ersten Schockjahr zeigt sich der Zweig der unternehmensnahen Dienstleister indirekt relativ stark betroffen. Dieser Umstand ist zum einen der Tatsache geschuldet, dass plötzliche Wachstumssteigerungen oftmals zunächst in der Einstellung von Zeit- und Leiharbeitern münden, die statistisch den unternehmensnahen Dienstleistern zuzuordnen sind. Zum anderen wird die Nachfrage nach Leistungen wie bspw. Marketing und Werbung in Boomphasen gesteigert, um sich im Wettbewerb zu behaupten.

Die durch den Nachfragezuwachs induzierte Produktionssteigerung von Lebensmitteln, erfordert indirekt auch eine verstärkte Tätigkeit von Großhandelsdienstleistungen. Um die Waren den Konsumenten zur Verfügung zu stellen, erhöht sich die Tätigkeit der Großhandelsdienstleister um 1,7 Mrd. Euro. Mit fast 1 Mrd. Euro erhöht sich auch die Tätigkeit der Dienstleister bezüglich Hilfs- und Nebentätigkeiten für den Verkehr. Denn gleichwohl steigt der Verkehrsaufwand für den Transport von Vor- und Endprodukten bei einer höheren Nachfrage.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass ein positiver, exogener Nachfrageschock auf die Ernährungsindustrie eine Hebelwirkung auf die Gesamtwirtschaft hat, der zu mehr als der Hälfte alleinig von der Ernährungswirtschaft getragen wird. Weitere 11% des deutschlandweiten Produktionszuwachses gehen auf die Landwirtschaft, und 12% auf unternehmensnahen Dienstleister und den Großhandel zurück, wobei insbesondere der Dienstleistungssektor stärker betroffen ist.

## REFERENZEN

OECD (2011): STAN Bilateral Trade Database der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD), Direktion Science, Technology and Industry: [www.oecd.org/sti/btd](http://www.oecd.org/sti/btd).

OECD-FAO (2011): Agricultural Outlook 2011-2020.

Statistisches Bundesamt (StBA) (2010): Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen – Inlandsproduktberechnung - Detaillierte Jahresergebnisse. Fachserie 18 Reihe 1.4. Verschiedene Jahrgänge. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (StBA) (2010b): Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen – Input-Output-Rechnung. Fachserie 18 Reihe 1.2. Verschiedene Jahrgänge. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (StBA) (2011a): Kostenstrukturerhebung im Verarbeitenden Gewerbe, Bergbau. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (StBA) (2011b): Monatsbericht im Verarbeitenden Gewerbe. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (StBA) (2011c): Indizes des Umsatzes im Verarbeitenden Gewerbe. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (StBA) (2011d): Jahresbericht für Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (StBA) (2011e): Außenhandel - Zusammenfassende Übersicht für den Außenhandel. Juni 2011. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (StBA) (2011f): Erzeugerpreise gewerblicher Produkte, Deutschland. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (StBA) (2011g): Preise auf einen Blick, Deutschland. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (StBA) (2011h): VGR des Bundes - Konsumausgaben der privaten Haushalte, Deutschland. Wiesbaden.

Stifterverband Wissenschaftsstatistik (2010): FuE-Datenreport 2010 – Analysen und Vergleiche. Forschung und Entwicklung in der Wirtschaft. Bericht über die FuE-Erhebung 2007/2008.